

Optimales Mastendgewicht für Bio-Mastschweine

Jan Hempler, LWK-Niedersachsen, Fachbereich Ökologischer Landbau

Bio-Mastschweine werden schwerer ausgemästet als konventionelle Mastschweine. In Niedersachsen erreichen Bio-Mastschweine ein durchschnittliches Schlachtgewicht von 98 kg und darüber. Konventionelle Schlachtschweine werden hingegen in der Regel mit 94 kg Schlachtgewicht vermarktet.

Neben der „normalen“ Bio-Schweinemast wird die Erzeugung von so genannten XXL-Schweinen praktiziert. XXL-Schweine werden für die Erzeugung spezieller Wurstwaren gemästet und erreichen Schlachtgewichte von 130 bis 165 kg.

Das Anstreben hoher Mastendgewichte in der Bio-Schweinemast resultiert häufig aus den Anforderungen seitens der Vermarktung. Hohe Schlachtgewichte bedeuten in der Verarbeitung geringere Stückkosten aber auch eine verbesserte Fleischqualität, da das Fleisch ausgereifter ist und mit zunehmendem Schlachtalter der intramuskuläre Fettanteil ansteigt. Diesem Wunsch nach hohen Schlachtgewichten wird von der abnehmenden Hand Rechnung getragen, indem Preismasken für Bio-Schlachtschweine häufig erst ab Schlachtgewichten von über 110 kg Preisabschläge vorsehen.

Aus der Sicht der Erzeuger werden hohe Schlachtendgewichte mit der vermeintlichen Reduzierung von Erzeugungskosten je kg Endgewicht begründet, da der Anteil der Ferkelkosten mit zunehmenden Endgewicht auf mehr erzeugte Kilogramm verteilt wird. Auch der geringere Arbeitsaufwand für Einstallen, Ausstallen und Reinigung aufgrund einer geringeren Umtriebsrate werden als Argument genannt.

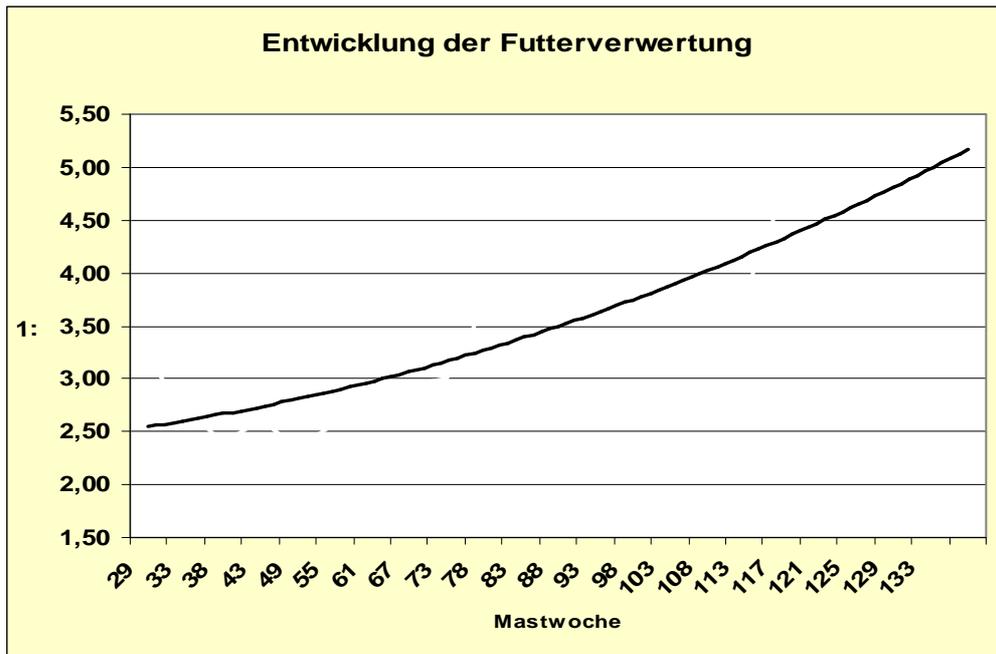
Durchaus gibt es sehr erfolgreiche Schweinemäster, die hohe Endgewichte am Schlachthaken erzeugen. Ob allerdings ein hohes Endgewicht auch das optimale Endgewicht ist muss betriebsindividuell ermittelt werden.

Das Mastendgewicht ist neben der Marktgegebenheit und den Ferkelkosten von den Erzeugungskosten und hier maßgeblich von den Futterkosten abhängig. 47 % der Erzeugungskosten in der Bio-Schweinemast entfallen auf den Bereich Futterkosten, 34 % auf den Bereich Ferkelkosten. Der Rest verteilt sich auf Arbeit, Abschreibung und sonstiges. Somit sind die Futterkosten der Bereich in der Schweinemast, der am meisten Optimierungsreserven enthält. Darum sollten Futterkosten regelmäßig in jedem Betrieb überprüft werden, auch vor dem Hintergrund, das Futtermittel, und hier in der Regel die Eiweißfutter, häufig eine knappe Ressource im Biobetrieb sind.

Futtermittelnutzung

Neben der Genetik und der Futterqualität ist die Futtermittelnutzung von der Wachstumskurve und den täglichen Zunahmen der Tiere abhängig. Mit zunehmenden Alter und Endgewicht steigt der Futteraufwand je kg Zuwachs erheblich. Im Jugendalter zwischen 30 und 70 kg erzielen Mastschweine die beste Futtermittelnutzung von 1:2,7. Das heißt, es werden nur 2,7 kg Futter je kg Zuwachs benötigt. Mit zunehmenden Alter und Gewicht erhöht sich der Energiebedarf für die Erhaltung, und die Futtermittelnutzung wird kontinuierlich schlechter.

Ab einem Lebendgewicht von 100 kg wird die Futtermittelnutzung verhältnismäßig schlecht. Werden im Bereich von 70 bis 90 kg noch 3,7 kg Futter je kg Zuwachs benötigt, so steigt die Futtermittelnutzung ab 100 kg Lebendgewicht auf über 1:4. Ab einem Lebendgewicht von 125 kg, dies entspricht einem marktgängigen Schlachtgewicht von 98 kg, werden je zusätzlich erzeugtes Kilogramm Schweinefleisch sogar 4,7 kg Futter benötigt, und dies mit steigender Tendenz. Die Ausmast von Nachläufern auf hohe Endgewichte wird häufig als Reparaturmaßnahme durchgeführt. Dies kann sogar zu Futtermittelnutzungen von über 1:5 führen.



Um die Futtermittelverwertung und damit die Futterkosten im Griff zu halten müssen somit ein hohes Zunahmenniveau in der Vor- und Mittelmast erreicht werden, und nicht erst zum Mastende.

Futtermittelverwertung und Leistungsniveau müssen in der Endmastphase bekannt sein und über regelmäßige Mastkontrollen anhand einer Wachstumskurve überprüft werden. Nachläufer dürfen nicht schwer ausgemästet werden und sollten eher mit Normalgewicht rechtzeitig vermarktet werden.

Schlachtkörperqualität

Hohe Endgewichte bedeuten zwar oft hohe Erlöse je Tier, allerdings auch geringere Erlöse je kg. Mit steigenden Mastendgewichten fallen die Muskelfleischanteile geringer aus. Dies wird bei vielen Preismasken mit nicht unerheblichen Abschlägen bestraft.

Besonders hiervon betroffen sind häufig Kastraten und Herkünfte, die relativ früh den Zenit der Wachstumskurve erreichen. Kastraten haben ein höheres Futteraufnahme- und Fleischansatzvermögen als Sauen, weisen aber gegenüber Sauen bis zu 2,0 % geringere Magerfleischanteile auf. Mit zunehmenden Endgewichten wird diese Differenz noch größer.

Mit zunehmender Lebendmasse verändert sich bei Mastschweinen die chemische Zusammensetzung des Schlachtkörpers.

Lebendmasse (kg)	Asche	Protein	Fett	Wasser
15	3,7	16,0	9,5	70,8
20	3,6	16,4	10,1	69,9
40	3,5	16,3	14,1	66,1
60	3,3	16,2	18,5	62,0
80	3,1	15,6	23,2	58,1
100	2,9	14,9	27,9	54,3
120	2,7	14,1	32,7	50,5

(Quelle, Burgstaller 1991)

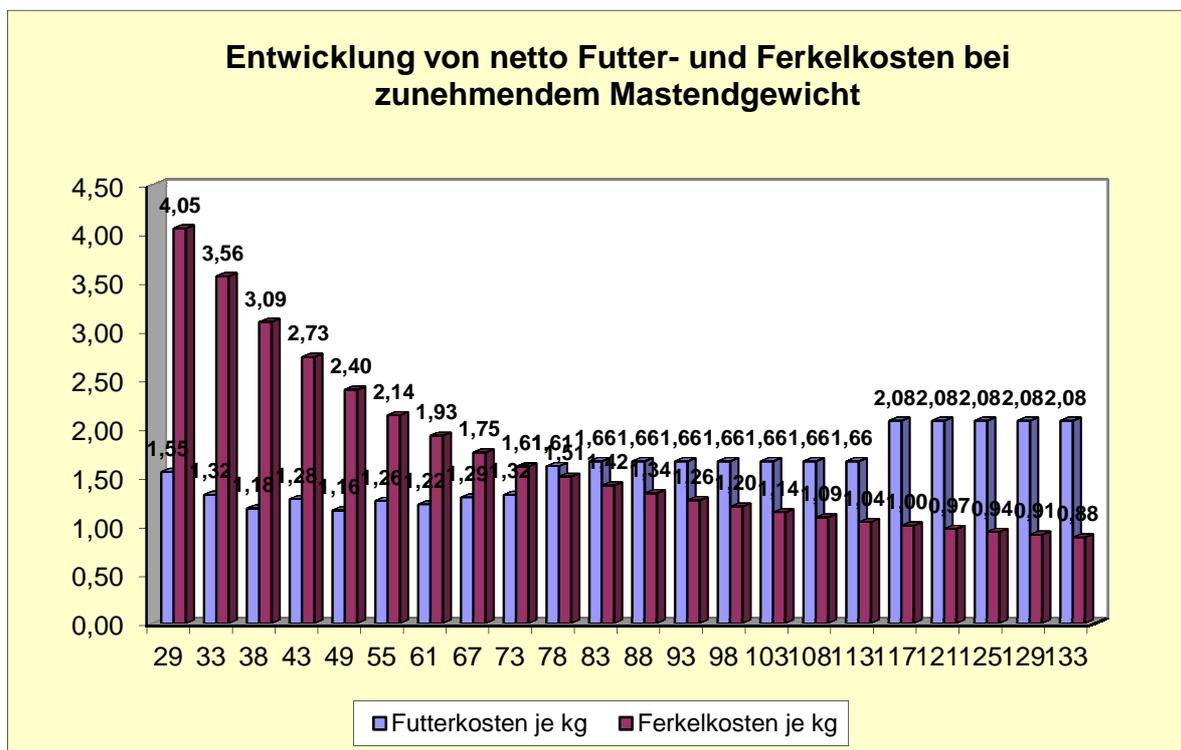
Ab einem Lebendgewicht von ca. 70 kg nimmt der Fettansatz im Schwein überproportional zu, und es wird im Verhältnis kaum noch Muskelfleisch gebildet.

Um einer allzu starken Verfettung des Schlachtkörpers entgegen zu wirken, muss die Energiezufuhr ab einem Lebendgewicht von spätestens 80 kg deutlich verringert werden. Futterpläne für die verschiedensten genetischen Herkünfte, für Sauen und Kastraten berücksichtigen dies. Für die Endmastphase kann die Energiezufuhr als Verfettungsbremse auf 32 – 34 MJ/Tag und Tier reduziert werden. In der Bio-Schweinemast ist dies nicht das Problem, da nach Richtlinie genügend Raufutter zur Sättigung vorhanden sein sollte.

Kastraten sollten aufgrund des stärkeren Verfettungsgrades 5 kg leichter als Sauschweine verkauft werden. Werden für herkömmliche Kreuzungen bei Sauen Mastendgewichte von 125 kg lebend angestrebt, das sind 98 kg geschlachtet, dann bedeutet dies bei Kastraten ein Lebendgewicht von maximal 120 kg, bzw. 94 kg Schlachtgewicht.

Wirtschaftlichkeit

Mit zunehmendem Endgewicht belasten die Ferkelkosten das erzeugte Kilogramm Fleisch geringer. Mit zunehmendem Endgewicht wird allerdings die Futterverwertung schlechter, und die Futterkosten je kg erzeugtes Fleisch steigen. Eine alte Faustregel besagt, dass bei hohen Ferkelkosten und bei hohen Futterkosten niedrigere Endgewichte angestrebt werden sollen. Bei derzeitigen Ferkelkosten von 117,50 € netto und Futterpreisen von 44,00 € netto je dt Endmastfutter, wird jedes zusätzliche Kilogramm bei einem Lebendgewicht von 125 kg mit 0,94 € Ferkelkosten und 2,07 € Futterkosten belastet. Das sind zusammen Kosten von 3,01 € je kg Lebendgewicht, bzw. 3,81 € je kg Schlachtgewicht! Arbeitserledigungskosten, geringere Stallauslastung und geringere Erlöse aufgrund einer evtl. schlechteren Klassifizierung sind hierbei noch nicht berücksichtigt.



Fazit

Bei der Festlegung des betriebsindividuellen Mastendgewichtes ist zu berücksichtigen, dass durch eine verlängerte Mastdauer die Umtriebsrate reduziert wird. Aufgrund der individuellen und genetischen Unterschiede der Mastschweine müssen Mastendgewichte regelmäßig auf ihre Wirtschaftlichkeit überprüft werden. Mastendgewichte sind nicht statisch, sondern müssen je nach Zunahmestadium bzw. Futteraufwand, Verfettungsgrad des Schlachtkörpers und Preisniveau ermittelt werden.